

Charles Sanford Terry †

Am 5. November 1936 starb in Westerton of Pittfodells (Aberdeen) im Alter von 72 Jahren Charles Sanford Terry. Seiner in diesen Blättern zu gedenken, ist eine Ehrenpflicht.

Terry, von Haus aus Historiker, gehörte zu den besten Bach-Kennern der älteren Generation und hat in unermüdlicher Gelehrtenarbeit nicht nur Leben und Umwelt des Thomaskantors aufs erfolgreichste weiter zu erhellen unternommen, sondern vor allem auch zur Hebung der Bach-Kenntnis und Bach-Pflege in seiner Heimat Entscheidendes beigetragen. Als das Bach-Jahrbuch 1923 die ersten bei uns bekannt gewordenen Bach-Bücher Terrys anzeigte, handelte es sich im wesentlichen noch um bibliographische Vorarbeiten zu späteren größeren Veröffentlichungen. In der dreibändigen Sammlung „Bachs Chorals“ (Cambridge, University Press, 1915—1921) waren sämtliche in Bachs Gesamtwerk erscheinenden Chormelodien nach Originalform, Herkunft, Komponisten, Dichter, Textunterschieden, Vorkommen usw. verzeichnet und besprochen. Als bald folgte (1920) „J. S. Bach, his life, art and work“ (Constable & Comp.), eine Übersetzung von Forkels Schrift, aber begleitet von ausführlichen geschichtlichen Hinweisen und schätzbaren Tabellen zum Nachschlagen. In „J. S. Bachs Cantata Texts sacred and secular“ (Constable & Comp. Ltd., 1926) legte er der englischen Öffentlichkeit eine vollständige Übersetzung sämtlicher kirchlichen und weltlichen Kantaten vor, eine Leistung, die bereits im Bach-Jahrbuch 1926 in ihrer vollen Bedeutung gewürdigt wurde. Doppelten Wert besitzt die Ausgabe dadurch, daß sämtliche Kirchenkantaten in die ihnen zukommende Stelle der Gottesdienstordnung des Kirchenjahres eingesetzt sind und somit zugleich der Aufbau dieser erläutert wird. Mit „The four-part Chorals of J. S. Bach“ (Oxford University Press, 1929) setzte Terry die Pionierarbeit für das Bekanntwerden der vierstimmigen Choräle in England fort, indem er, auf die besten Quellen gestützt, sie in Bachs Tonfaß mit deutschem und englischem Text gibt. Der stattliche Band bildet also die praktische Ergänzung des obengenannten ersten Choralwerks. Ein Jahr zuvor bereits war die stattliche Biographie des Meisters herausgekommen (deutsche Übersetzung 1929 im Inselverlag, Leipzig). Sie machte allgemeines Aufsehen und wurde auch in Deutschland freudig begrüßt, da es sich nicht etwa um eine bloße Übersetzung und gelegentliche Ergänzung der Spittaschen Meisterbiographie handelte, sondern um

einen Aufbau der Bachschen Lebensgeschichte auf Grund umfassender eigener, neuer Quellenstudien. Dem Spürsinn und der Ausdauer Terrys gelang es, viele bisher dunkle Winkel der Biographie zu erhellen und vor allem den äußeren Wirkungskreis Bachs um manche unverlierbare wissenschaftliche Feststellung zu erweitern. Noch entsinne ich mich der Jahre um 1924, als meinem verstorbenen Freunde Bernh. Friedrich Richter in Leipzig und mir ellenlange Fragebogen aus Westerton of Pitfodels ins Haus flogen. Wir halfen, so gut es gehen wollte, doch war meist mehr gefragt, als zehn gewiegte Bach-Forscher an einem Tisch hätten beantworten können. Der Stoff ist aufs lebendigste erfaßt, mit strenger, unbeirrbarer Sachlichkeit ausgebreitet und durch wertvolles Bildermaterial anschaulich gemacht. Der 1930 erschienene kleine Band „Bach, The historical approach“ (Oxford University Press 1930) ist lediglich ein volkstümlich einführender Auszug aus dem größeren Werke, dem sich alsbald noch, als Nebenfrucht, Studien zur Genealogie des Bachschen Geschlechts beigesellten. Endlich schloß „Bachs orchestra“ (Oxford University Press, 1932) die größeren Bach-Veröffentlichungen Terrys ab. Daneben steht indessen, in englischen Zeitschriften verstreut, noch ein Fülle kleinerer Beiträge über Sonderfragen, ferner eine Biographie Johann Christian Bachs, dem gegenüber England damit eine alte Schuld abgetragen hat.

Diesem tatenreichen, Bach geweihten Gelehrtenleben wurde nun ein Ziel gesetzt. Es lag Terry fern, über Bachs Kunst zu spekulieren. Die vielgespaltene geisteswissenschaftliche Problematik, die uns Deutschen immer wieder magisch zu ihr hinzieht, hat ihn nicht beschäftigt. Sein Wirken galt der Aufklärung des Tatsächlichen, der Feststellung dessen, was und wie es gewesen ist, und der hohen Aufgabe, Bach im englischen Geistesleben endlich den unverrückbaren Platz neben Händel zu verschaffen. Das wird ihm sein Land auf lange hinaus danken. Aber auch die Heimat Bachs erweist sich dankbar für so vieles, was ihr die Begeisterung des fremden Forschers in unablässiger, selbstloser Hingabe geschenkt hat.

A. Schering.